



EINSTEIGEN

Verbund für junge
Wege in die Stadt



Informationsbroschüre des Trägerverbundes
EINSTEIGEN – Verbund für junge Wege in die Stadt



KONTAKT

Koordination: René Hoffmann
E-Mail: hoffmann@gsj-berlin.de

Gestaltung: Martina Hoffmann, www.martinahoffmann.de

Bilderverzeichnis: Gina Hamann: Seite 02, 14 – 15;

Thomas Kierok: Seite 06 – 07; Dong-Ha Choe: Seite 8;

Matthias Steinbach: Seite 10 – 11 und 13; Jon Juarez: Seite 16 –17;

Christiane Bracht: Seite 18, 20, 21; Abdu Baack: Seite 31, 32; Max Weiß: Seite 37

Finanziert durch die Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie



© EINSTEIGEN – Verbund für junge Wege in die Stadt, 2023

INHALTSVERZEICHNIS

Verbund für junge Wege in die Stadt _____ S 02 – 03

EINSTEIGEN in Berlin _____ S 04 – 05

Aktiv im Verbund und Geschichten aus der Praxis

CABUWAZI _____ S 06 – 13

GSJ _____ S 14 – 21

Outreach _____ S 22 – 25

WeTeK _____ S 26 – 35

EINSTEIGEN – weiter geht's _____ S 36 – 37



EINSTEIGEN HEISST ...

ankommen, klarkommen, in Berlin Fuß fassen und teilhaben. Perspektiven entwickeln, Ausbildung, Job, Wohnung, Familie, Leute von hier treffen, deutsch lernen, Freizeit gestalten, Sport treiben, Musik machen. Sich selbst entfalten, etwas Sinnvolles tun, den Alltag meistern. Diese und noch mehr Wünsche und Ziele haben junge geflüchtete Menschen, wenn sie nach Berlin kommen. Viele junge Menschen mit Fluchtbiografien leben schon seit Jahren in Unterkünften. Auch wenn sie erfolgreich das Asylverfahren durchlaufen haben, bleiben sie aufgrund des angespannten Wohnungsmarktes weiterhin in Gemeinschaftsunterkünften und bedürfen der Betreuung. Der Trägerverbund **„EINSTEIGEN – Verbund für junge Wege in die Stadt“** unterstützt Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene bei der Bewältigung vielfältiger Herausforderungen. Zum Trägerverbund gehören die GSJ – Gesellschaft

für Sport und Jugendsozialarbeit, Outreach – Mobile Jugendarbeit Berlin, CABUWAZI – Kinder- und Jugendzirkus sowie WeTeK – Mobile Musikarbeit. Die Idee, im Verbund zu arbeiten, entstand 2016 in den Hangars des ehemaligen Flughafens Tempelhof, damals die größte Unterkunft für geflüchtete Menschen in Berlin. Mittlerweile bietet der Verbund berlinweit Angebote der Kinder- und Jugend(sozial)arbeit in und im Umfeld von Unterkünften für geflüchtete Menschen an. Die vier kooperierenden Träger verfügen über breite fachliche sowie personelle Ressourcen, um Angebote der sportorientierten Jugend(sozial)arbeit, offene Jugendarbeit, kulturelle Kinder- und Jugendbildung sowie Beratung anzubieten. Gefördert wird EINSTEIGEN durch die Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie im Rahmen des Gesamtkonzepts zur Integration und Partizipation Geflüchteter.

EINSTEIGEN IN BERLIN

Die Träger des Verbundes sind in ganz Berlin an über 60 Standorten in und im Umfeld von Unterkünften für geflüchtete Menschen tätig und erreichen von Spandau bis Köpenick und von Pankow bis Neukölln mit ihren vielfältigen Angeboten, Workshops, Events und Einrichtungen eine große Anzahl von Kindern und Jugendlichen mit Fluchthintergrund.

Mehr Informationen und Adressen finden Sie unter:

CABUWAZI: www.cabuwazi.de

GSJ: www.gsj-berlin.de

Outreach: www.outreach-berlin.de

WeTeK: www.wetek.de



AKTIV IM VERBUND

CABUWAZI

Der **Kinder- und Jugendzirkus CABUWAZI** – in Trägerschaft der GrenzKultur gGmbH – ist seit über 28 Jahren ein sozialpädagogischer Jugendkulturbetrieb in Berlin.

Neben den sechs festen Zeltstandorten hat CABUWAZI ein mobiles Team gegründet, das in verschiedene Unterkünfte für geflüchtete Menschen geht und mit den dort lebenden Kindern und Jugendlichen zirkuspädagogisch arbeitet.

Der Zirkus als pädagogisches Konzept ermöglicht den Kindern und Jugendlichen positive Erfahrungen mit der neuen Umgebung und erlaubt das „Kind sein“. Außerdem funktioniert das Training auch ohne deutsche Sprachlich-





keit – Zirkus verbindet alle Kulturen. In den Angeboten wird keine künstlerische Höchstleistung angestrebt, sondern ein spielerischer Entwicklungsraum geschaffen, in dem Selbstbewusstsein entsteht und die Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen befähigt werden, ihre Belange aktiv zu gestalten. Einer der besonderen Schwerpunkte des Zirkustrainings mit geflüchteten Kindern und Jugendlichen ist die Förderung der deutschen Sprachkenntnisse.

Seit 2017 besteht der Zirkusplatz **CABUWAZI Tempelhof** – der Kulturflughafen. Der Standort auf dem Tempelhofer Feld ist zu einem Ort der kulturellen Begegnung für Jung- und Alt-Berliner:innen geworden. Drei große Zirkuszelte und viele Zirkuswagen, eigene Werkstätten und ein

Kostümfundus bieten Platz und Möglichkeiten für Zirkus, Theater, Tanz und Musik. In den Angeboten auf dem Zirkusplatz arbeitet CABUWAZI Tempelhof inklusiv. Geflüchtete Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene aus Unterbringungseinrichtungen sowie Kinder und Jugendliche aus dem Sozialraum sind eingeladen, gemeinsam den Ort der kulturellen Bildung zu gestalten. Die jungen Artist:innen können sich in offenen Angeboten ausprobieren und in festen Zirkus-Kursen wie Akrobatik, Balance, Breakdance oder Vertikaltuch trainieren. In regelmäßigen Abschluss-Shows können die Teilnehmenden das Gelernte vor großem Publikum aufführen und Anerkennung erhalten. Die Begegnung von Menschen steht bei allen Veranstaltungen im Fokus.

» CABUWAZI ist wie
eine zweite Familie «



EIN INTERVIEW MIT ARTISTEN

Welche Bedeutung hatte das Trainingsangebot für Euch, als Ihr neu in Berlin angekommen seid und warum seid Ihr immer noch dabei?

Mohammed: Als ich das Training kennengelernt habe, fühlte ich mich wie der glücklichste von allen Bewohnern in meiner Unterkunft. Ich mochte das Training, auch das gemeinsame Rausgehen und in Berlin etwas unternehmen. Es hat mir sehr geholfen beim Ankommen. Ich bin jetzt nach mehr als drei Jahren immer noch dabei. Das Besondere für mich ist die Gruppe, sie gibt mir ein gutes Gefühl. Ich kann einfach nicht wegbleiben, weil die Menschen im Training wie eine zweite Familie für mich geworden sind.

Bshr: Ich kann für mich sagen, dass das Training mich gerettet hat! Ich habe früher Parkour gemacht, aber ich hatte aufgehört zu trainieren. In der Unterkunft gab es viele Probleme. Als ich das Trainingsangebot kennengelernt habe, dachte ich, ich trainiere mal wieder, damit ich nicht nur rumsitze und negative Gedanken habe. Das Training hat mir geholfen, einen guten Weg für mich zu finden. Ich habe Leute kennengelernt, die mir viel geholfen haben. So habe ich eine Wohnung gefunden und mich jetzt für eine Ausbildung entschieden. Ich weiß nicht, ob das sonst passiert wäre.





AKTIV IM VERBUND

GSJ – PROJEKT ANKOMMEN

Das Projekt **[ankommen]** – KiezSport Mobil richtet sich an Kinder und Jugendliche, die neu nach Berlin gekommen sind.

Für sie bietet [ankommen] ein breites Spektrum an Sport- und Bewegungsaktivitäten. Sie werden als Einzelaktionen oder in Kursen organisiert. Zudem werden geschlechtsspezifische Sportprogramme angeboten, um vor allem auch junge Mädchen und Frauen zu erreichen.

Das Projekt agiert aufsuchend, das heisst, es werden Aktionen in der Nähe von Unterkünften und Wohnorten durchgeführt. Mit zunehmendem Vertrauen können die Teilnehmenden an die Erweiterung ihres Bewegungsradius herangeführt werden, um z.B. Sport- oder Spielplätze, Jugend-

einrichtungen oder Sportvereine selbstständig zu erreichen.

Für die Zielgruppe von jungen Menschen eignet sich der Sport hervorragend als zentrales Medium der Kontaktaufnahme, der pädagogischen Arbeit und der Integration: Er kommt in weiten Teilen ohne Sprache aus, bietet aber auch eine Vielzahl an motivierenden Sprachanlässen; über den Sport können relevante Normen und Werte des gesellschaftlichen Zusammenlebens beiläufig vermittelt und das Selbstbewusstsein gestärkt werden; und sein hoher Aufforderungscharakter regt zum Mitmachen mit anderen an, selbst wenn bereits Vorbehalte gegenüber ihnen bestehen.





GSI – AUS DER PRAXIS

DIE GESCHICHTE VON HAMID

Bolzplatzliga: Über den Bundesfreiwilligendienst ist Hamid zum GSJ-Team und zur Bolzplatzliga gekommen.

Zeit vor der Flucht: Geboren in der im Osten Afghanistans gelegenen Provinz Parwan, hat er dort nie eine Schule besucht. Lesen und Schreiben auf Persisch hat er von einem alten Mann gelernt. Er findet es schön, hier in Deutschland in einem Unterrichtsraum mit anderen zusammen zu lernen. Die Provinz Parwan ist seit Jahren stark umkämpft. Einige seiner Verwandten hat Hamid durch kriegerische Gewalt verloren. Auf der Straße war man nicht sicher, sagt er leise im Gespräch. Man habe nie gewusst, wann die nächste Explosion kommt.

Eigentlich wollte er nur heraus aus Afghanistan. Er besucht einen berufsqualifizierenden Lehrgang. Er will unbedingt den mittleren Schulabschluss erwerben. Danach will er weiter lernen, am liebsten studieren.

„Wenn man etwas gelernt hat, ist man stolz auf sich“, so seine Grundeinstellung. Für seinen Asylantrag sei es vorteilhaft, wenn er zunächst eine Berufsausbildung beginne; denn diese schütze vor einer Abschiebung. Sein Asylantrag wurde in der ersten Instanz abgelehnt. Nun hat er einen Anwalt genommen und wartet auf seine zweite Anhörung. Sein großes Hobby ist die Musik. Singen, Gitarre spielen und Klavier. Ihm wurden eine Gitarre und ein Notebook geschenkt, diese nutzt

er als sein kleines Studio. Hamid schreibt Texte – über seine Heimat, über schwierige Situationen im Leben und über die Liebe. Als er darüber spricht, lacht Hamid verschmitzt; für kurze Zeit ist er mal nicht so ernst wie sonst. Auf Youtube sind seine Lieder zu finden.

Flucht: Mit 18 Jahren begibt er sich allein auf die Flucht – zu Fuß, in Autos, in einem Boot und auf einem größeren Schiff. Eine lange Strecke von ca. 5.500 km.

Zeit in Berlin: In Deutschland kam Hamid zunächst in einem Wohnheim unter; anschließend wurde er in einem Hostel und später bei Privatpersonen untergebracht. Er musste schon oft umziehen.

Blick in die Zukunft: Hamid wünscht sich eine eigene Wohnung, für mehr Privatsphäre. Selbstständig sein. Weitere Wünsche sind, einer Arbeit mit jungen Menschen nachgehen zu können und eine Aufenthaltsgenehmigung zu erhalten. Alle anderen Sachen schaffe er schon selbst – den



Führerschein, ein Auto. Er wünscht sich zu integrieren, will keinen Ärger mit der Regierung, und er hofft darauf, dass sein Asylantrag noch positiv beschieden wird. Falls dieser abgelehnt wird, wisse er nicht, was er tun soll. Wohin? In Afghanistan sei kein Frieden. Trotz allem vermisse er seine Heimat.

Das Interview führte Dane Pracht am 16.03.2018.

Wir haben Hamid 2022 erneut befragt. Er klingt traurig und resigniert. Hamid hatte Schwierigkeiten bei seiner Arbeit und ist aktuell arbeitslos. Er sagt: „ich versuche eine Arbeit zu finden. Damit ich etwas in der Hand habe.“ Sein Aufenthalt war lange Zeit ungeklärt und es war eine schreckliche Situation. Mit Hilfe seines Anwaltes hat er eine Aufenthaltserlaubnis für drei weitere Jahre bekommen.

OUTREACH – GELEBTE NETZE

Outreach – Mobile Jugendarbeit Berlin

In der Kooperation mit Menschen mit Fluchthintergrund können wir feststellen, dass es „den Flüchtling“ nicht gibt. Stattdessen gibt es viele verschiedene Menschen mit unterschiedlichen Geschichten, mit diversen Erfahrungen und Problemen, mit den unterschiedlichsten Wünschen und Bedürfnissen. Hier differenzierte Antworten und Unterstützung zu finden, die auch den Menschen gerecht werden, ist ein Ziel der Arbeit im Verbund.

Innerhalb des Verbundes bearbeitet Outreach die Fragestellungen,



OUTREACH – AKTIV IM VERBUND

die gemeinhin unter dem Label Jugendsozialarbeit zusammengefasst werden. Die Beratung zu Themen wie „Wo und wie finde ich eine Wohnung“, „Wie finde ich deutsche Freund:innen?“, „Wie und wo erhalte ich Unterstützung beim Übergang von Schule zu beruflicher Bildung?“ u.v.a.m. spielen in den Beratungsprozessen eine herausragende Rolle.

Methodisch wird dabei nicht nur in einem klassischen Beratungssetting Unterstützung angeboten, sondern es werden flexible Beratungsmöglichkeiten zur Verfügung gestellt, die anlass- und situationsbezogen angemessen sind. Das bedeutet konkret, dass die Beratung zu den unterschiedlichsten Zeiten und an den unterschiedlichsten Orten stattfinden kann.



Im Zusammenhang mit dem sukzessiven Leerzug der Tempohomes in Tempelhof kamen neue und weitere Angebote in und in der Nähe von Geflüchtetenunterbringungen hinzu.

So gibt es im Kontext der Arbeit mit jungen Geflüchteten neben dem klassischen Beratungsangebot von Outreach unter ande-

rem auch musische Angebote, Sportkurse, das Angebot von kreativ-handwerklichen Möglichkeiten, spielerische Formen der Wissensvermittlung, politische Bildung, spezielle Angebote und eine genderbewusste Beratung insbesondere für Mädchen und junge Frauen und Aktivitäten, die zu einer immer autonomeren Form der Lebensbewältigung beitragen.



AKTIV IM VERBUND

WETEK

Die **Mobile Musikaarbeit mit geflüchteten Kindern und Jugendlichen** (MusikStadt 2.0) organisiert verschiedene Musikprojekte in den Bereichen Musik & Tanz & Kultur für junge Menschen in Einrichtungen für geflüchtete Menschen und in Willkommensklassen.

Das **RockMobil** und das **HipHop-Mobil** sind seit vielen Jahren erfolgreich unterwegs in Jugendeinrichtungen und Schulen und organisieren Musik-Workshops, Projektstage, Veranstaltungen und Konzerte mit musikinteressierten Kindern und Jugendlichen.

WETEK – AKTIV IM VERBUND

Wir kommen vor Ort und bringen Instrumente und Technik mit. In den Workshops können die Teilnehmer:innen westlich geprägte popkulturelle Musikpraxis (Rock bis Hip-Hop) erleben, aber auch erste Erfahrungen mit Hörspiel-

aufnahmen, Licht- und Tontechnik sowie grafischen Zeichnungen (Graffiti) machen.

Unsere Angebote richten sich an Kinder und Jugendliche im Alter von 8 – 20 Jahren.



AUS DEM LEBEN GESPROCHEN

In einem Workshop entwickelten Jugendliche Rap-Texte und erzählten über sich und ihr Leben.

Mein Name ist Omar
und ich habe schwarzes Haar
Fußball spiele ich –
Basketball nich

Idan ist mein Name
Ich bin keine Dame
Ich mag schwimmen
draußen und drinnen

Ich tanze gern
und schaue fern
Ich heiße Schenay
und der Rap ist jetzt vorbei

Ich bin Shema
und Malen ist mein Thema
Bin in Syrien geboren
und habe zwei Ohren

Mein Name ist Ayah
Ich hasse Katzen
Alles Klar, ja
Weil sie häufig kratzen





TAGEBUCH-EINTRAG

Dieser Text ist im Gespräch mit einem geflüchteten Kind beim Aufnahme-Workshop entstanden.

„Hey Buch oder vielleicht liebes Tagebuch,

das ist das erste Mal, dass ich in dir schreibe. Ich weiß noch nicht wie ich dich anreden soll. Ist eigentlich auch egal. Ich wollte schon lange anfangen zu schreiben. Doch heute wusste ich, es ist der richtige Tag um anzufangen.

Ich wollte unbedingt irgendwem von meinem Tag erzählen. Irgendwem. Du scheinst mir ideal zu sein. Du bist gezwungen mir zuzuhören. Du musst mein Gelaber aushalten und akzeptieren.

Wir haben seit ein paar Tagen einen Aufnahme-Workshop am Laufen. Wir haben mit unsern zwei Workshop-Leitern eine Geschichte geschrieben. Eine Geschichte, die wir alle zusammen geschrieben haben. Als Klasse. Und wir alle bringen sie zusammen aufs Tonband. Mit einem Mikro nehmen wir Stück für Stück die Geschichte auf. Jedem ist eine Figur zugeordnet. Maryam z.B. liest den weiblichen Hauptcharakter, eine Kriegerin aus einem fernen Land und Sufyan liest einen Bäcker. Ich habe keinen Charakter. Mir wurde der Erzähler zugeteilt. Ich soll wohl die perfekte Stimme für den Erzähler haben. Seit Tagen habe ich den Text für meine Rolle hoch und runter gelesen und kann ihn mittlerweile auswendig.

Es ist schon etwas schwierig, gebe ich zu. Deutsch ist nicht leicht. Und die Sprache hat ein paar merkwürdige Buchstaben mit komischen Lauten.

Als Erzähler muss ich aber am meisten reden. Die Geschichte bekommt durch den Erzähler mehr Tiefe. Sie kommt weiter und lässt den Zuhörer leichter in die Geschichte eintauchen. Ich weiß, dass das eine große Verantwortung ist.



Während der Aufnahmen befinden wir uns alle im Raum und müssen leise sein, um die Aufnahme nicht zu stören. Einer unserer Leiter schneidet die einzelnen Sprachaufnahmen dann zusammen. Manchmal will er auch, dass wir eine Stelle auch mehrmals vorlesen, weil es beim ersten Mal zu leise war oder zu undeutlich.

Heute wurden auch Fotos von uns gemacht und ich wurde von zwei jungen Journalisten zu meinen Hobbys und meiner Schule befragt. Ein Steckbrief und eine Fotoreihe soll daraus gemacht werden. Ich hab es letztendlich gemacht. Einer von den beiden konnte auch meine Muttersprache.

Ich weiß nicht, was den heutigen Tag so besonders gemacht hat. Vielleicht das Interview und die Möglichkeit, dass ich wieder in meiner Muttersprache mit jemandem ein ganz normales Gespräch führen konnte. Oder dass ich merke, wie viel Spaß ich beim Lesen und Schreiben habe. Ich bin zurzeit einfach glücklich. So glücklich, wie schon lange nicht mehr.

Ich schreib dir morgen wieder.
Amir“

EINSTEIGEN – WEITER GEHT'S

Die in dieser Broschüre vorgestellte Arbeit im Verbund steht für einen innovativen Ansatz in der Arbeit mit geflüchteten Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen in Berlin. Die Bedarfe dieser Menschen, die noch nicht lange in Berlin leben, verändern sich stetig und so bedürfen auch die Angebote der Kinder- und Jugendarbeit einer kontinuierlichen und dynamischen Überprüfung und Weiterentwicklung. Neue Herausforderungen werden im Verbund diskutiert und Lösungsansätze gemeinsam entwickelt. Dieses ständige „auf dem Weg sein“ verfolgt auch das Ziel „entbehrlich“ zu werden. Ein wichtiger Grundsatz der Arbeit besteht darin, Kinder und Jugendliche dabei zu unterstützen, mehr Kontrolle über ihre Lebenssituation zu erlangen, sie zu befähigen und zu empowern,

sich eigenständig für ihre Ziele und Wünsche einzusetzen. An manchen Standorten konnten wir dieses Ziel bereits erreichen, denn wir erlebten, dass unsere Teilnehmer:innen nicht mehr auf unsere Begleitung und Beratung angewiesen waren. Sie gehen nun ihren Weg alleine, erschließen sich selbständig ihre Lebenswelt, stehen auf eigenen Füßen.

Es hat sich auch gezeigt, dass nicht alle jungen Geflüchteten, die dringend Unterstützung benötigen, dauerhaft durch Angebote an und im Umfeld von Unterkünften erreicht werden können, da sie sich mittlerweile an diversen öffentlichen Orten in der Stadt aufhalten. Um diese jungen Menschen nicht zu verlieren, bedarf es eines flexiblen, mobilen Angebots. Seit 2019 steht ein

„Beratungsmobil“ zur Verfügung, mit dem kurzfristig und flexibel Beratung und Angebote im öffentlichen Raum möglich sind. Durch die enge und abgestimmte Zusammenarbeit und die Beteiligung junger Geflüchteter sollen auch in Zukunft Angebote der offenen, sportorientierten, kulturellen Kinder- und Jugend(sozial)arbeit dazu beitragen, dass junge Menschen mit Fluchterfahrung am gesellschaftlichen Leben teilhaben, sich eigenständig für ihre Rechte einsetzen und eine gute Perspektive für das Leben in Berlin entwickeln können.



